MONOLOG · GEGENWART

Waltraud: Er war zwei. Er hatte eine blaue Mütze mit einem Bommel

Freier Text von SceneTalent

Dauer: ca. 6,5 Min · Figur: weiblich · Spielalter: ca. 80–90 · Sprache: Alltagssprache

Situation. Inhaltshinweis: Dieser Text handelt von Flucht im Zweiten Weltkrieg und dem Tod eines kleinen Kindes. Das Wohnzimmer einer kleinen Seniorenwohnung in Lüneburg, Dienstagnachmittag. Auf dem Tisch stehen Kakao und Kekse, an der Wand hängt ein altes Foto einer Familie vor einem Bauernhaus. Waltraud, achtundachtzig, wurde 1938 in einem Dorf in Ostpreußen geboren. Im Januar 1945 floh sie mit ihrer Mutter und ihrem zweijährigen Bruder vor der heranrückenden Front. Ihr Urenkel Jonas, zehn, muss in der Schule ein Referat über Flucht halten und hat sein Tablet mitgebracht, um sie zu befragen. In seiner Klasse ist ein Mädchen, das vor drei Jahren aus Syrien gekommen ist.

(Ein Wohnzimmer. Ein Sessel, ein kleiner Tisch mit Kakao und Keksen. Waltraud, achtundachtzig, sitzt sehr aufrecht. Ihr gegenüber, auf einem Hocker, ihr Urenkel Jonas, zehn, mit einem Tablet auf den Knien.)

So. Du willst also wissen, wie das war. Für die Schule. *(Sie nickt.)* Dann schreib mit. Und wenn ich zu schnell bin, sagst du Bescheid. Ich bin aber nicht zu schnell. Ich bin achtundachtzig.

Ich war sieben. Wir haben in einem Dorf gewohnt, das hieß Grünwalde. Das gibt es nicht mehr. Also, die Häuser gibt es noch, aber da wohnen jetzt andere Leute, und das Dorf hat einen anderen Namen. Das ist heute in Polen. *(Pause.)* Wir hatten einen Hof. Kühe, Hühner, ein Pferd, das hieß Lotte. Mein Vater war nicht da. Der war Soldat. Wo, wussten wir nicht.

Weißt du, warum wir weg mussten? *(Sie wartet.)* Nein, nicht einfach so. Das musst du in dein Referat schreiben, Jonas, das ist wichtig. Deutschland hatte den Krieg angefangen. Unsere Soldaten waren in andere Länder gegangen und hatten dort ganz schlimme Dinge getan. Und dann kam der Krieg zurück. Zu uns. Das ist keine Entschuldigung für das, was uns dann passiert ist. Aber es ist der Anfang. Ohne den Anfang versteht man den Rest nicht.

Im Januar 45 hat jemand an unsere Tür gehämmert, mitten in der Nacht. Die Front kommt. Ihr müsst weg. Sofort. Meine Mutter hat den Handwagen aus der Scheune geholt, so einen mit Holzrädern, und hat draufgepackt, was ging. Ein Federbett. Einen Sack Kartoffeln. Ein Brot. Die Fotos. *(Sie zeigt zur Wand.)* Das da. Das war auf dem Wagen. Und meinen Bruder.

Heinrich. Er war zwei. Er hatte eine blaue Mütze mit einem Bommel, die hatte meine Oma gestrickt. Er saß ganz oben auf dem Federbett, in Decken gewickelt, und hat gelacht, weil er dachte, das ist ein Ausflug.

Es war kalt, Jonas. So kalt, wie du dir das nicht vorstellen kannst. Minus zwanzig Grad. Wir sind gelaufen, Tag und Nacht, mit Tausenden anderen. Pferdewagen, Handwagen, alte Leute, Kinder. Manchmal sind Flugzeuge über uns geflogen, und dann haben sich alle in den Graben geworfen. Ich hab

Freier Text © SceneTalent. Frei nutzbar zum Üben, im Unterricht, beim Vorsprechen und für Self-Tapes – bitte mit Quellenangabe „Text: SceneTalent (scenetalent.com)“. Veröffentlichung oder Weitergabe des Textes nur mit unserem Einverständnis.

gelernt, dass man sich ganz flach machen kann. Wie ein Blatt.

(Sie greift nach dem Kakao, trinkt nicht, stellt ihn wieder hin.)

Nach neun Tagen war Heinrich ganz still. Er hat nicht mehr gelacht. Er hat auch nicht mehr geweint. Meine Mutter hat ihn unter ihren Mantel genommen, an ihre Brust, damit er es warm hat. Zwei Tage hat sie ihn so getragen. *(Pause.)* Und dann war er tot. Erfroren. Und krank war er auch. Damals hat man das nicht so genau gewusst.

(Sehr ruhig.) Wir konnten ihn nicht begraben. Der Boden war gefroren, und es gab keine Zeit. Meine Mutter hat ihn in sein Tuch gewickelt und an einen Baum am Straßenrand gelegt. Eine Birke. Ich weiß nicht, wo. Ich habe es mein Leben lang nicht gewusst. Die blaue Mütze hat sie ihm aufgelassen. Damit man ihn findet, hat sie gesagt.

(Pause. Waltraud sieht Jonas an.)

Jetzt guckst du traurig. Das darfst du. Das ist richtig so. Ich war auch traurig. Mein ganzes Leben lang war ich traurig, jeden Januar. *(Pause.)* Wir sind dann übers Haff gegangen, übers Eis, und mit einem Schiff weitergekommen. Und dann waren wir hier. In Lüneburg. In einer Schule, in einem Klassenzimmer, mit zwanzig anderen Familien auf Stroh. Die Leute hier wollten uns nicht. Sie haben gesagt: Flüchtlingspack. Ein Mädchen in meiner neuen Klasse hat gesagt, ich rieche nach Pferd. *(Sie lacht kurz.)* Ich roch nach Pferd. Wir hatten keine Seife.

Das Haff, das war Eis. Viele Kilometer Eis, und darunter das Meer. Man durfte nicht stehen bleiben, und man durfte nicht zu dicht hintereinander gehen, sonst bricht es. Einmal hat es neben uns gekracht, und ein Pferdewagen war weg. Einfach weg. Mit allen Leuten. Meine Mutter hat mir die Hand vor die Augen gehalten und gesagt: Weiterlaufen, Traudel. Nicht gucken. Weiterlaufen.

Über Heinrich hat sie danach nie wieder gesprochen. Nie. Nicht ein einziges Mal, bis sie gestorben ist. Aber jeden Januar hat sie eine Mütze gestrickt. Eine blaue, mit Bommel. Und die hat sie dann in die Kleiderkammer vom Roten Kreuz gebracht. Jedes Jahr eine. Ich habe sie einmal gefragt, für wen. Sie hat gesagt: Für irgendein Kind, das friert.

Es hat lange gedauert, bis wir dazugehört haben. Ein paar Leute waren gut zu uns. Eine Bäckersfrau hat uns jeden Abend die Brötchen vom Tag gegeben. Die hieß Frau Hartmann. Ihren Namen weiß ich noch. So was vergisst man nicht.

(Sie beugt sich vor.) Jonas, du hast mir am Telefon von dem Mädchen erzählt. In deiner Klasse. Wie heißt sie? *(Sie wartet.)* Amal. *(Sie wiederholt es langsam.)* Amal. Und sie kommt aus Syrien. Und sie redet nicht viel.

Die redet nicht viel, weil sie vielleicht auch einen Heinrich hatte. Oder eine Oma. Oder ein Haus mit einem Pferd. Das weißt du nicht. Das musst du

Freier Text © SceneTalent. Frei nutzbar zum Üben, im Unterricht, beim Vorsprechen und für Self-Tapes – bitte mit Quellenangabe „Text: SceneTalent (scenetalent.com)“. Veröffentlichung oder Weitergabe des Textes nur mit unserem Einverständnis.
Online mit Lernmodus und Rollenwahl: **scenetalent.com/werkstatt/monologe/waltraud-der-handwagen/**

auch nicht wissen. Aber du kannst ihr was geben, was ich auch bekommen habe. Du kannst die Frau Hartmann sein.

Und schreib das in dein Referat. Dass deine Uroma Waltraud auch mal ein Flüchtlingskind war. Dass sie nach Pferd gerochen hat. Dass ein paar Leute gemein waren und ein paar Leute Brötchen gebracht haben. Und dass es immer einen Unterschied macht, zu welchen man gehört.

(Sie lehnt sich zurück. Sie schiebt den Teller mit den Keksen zu Jonas.)

So. Iss einen Keks. Und dann zeig ich dir das Foto. Da ist Heinrich drauf. Ganz klein, ganz links. Mit der Mütze.

Freier Text © SceneTalent. Frei nutzbar zum Üben, im Unterricht, beim Vorsprechen und für Self-Tapes – bitte mit Quellenangabe „Text: SceneTalent (scenetalent.com)“. Veröffentlichung oder Weitergabe des Textes nur mit unserem Einverständnis.